

HEINRICH-MANN-PREIS 2018

an Christian Bommarius

Begründung der Jury

(Steffen Martus, Gustav Seibt, Gisela von Wysocki)

Die essayistische Energie von Christian Bommarius richtet sich gegen die Verführungskraft einfacher Diagnosen und scheinhafter Grundsatzlösungen sowie gegen jene aggressive Polemik, die den Meinungsstreit bedroht. Seine Kommentare nüchtern mit dem kühlen Blick des juristisch versierten Beobachters hysterische Debatten aus und erheben zugleich Einspruch gegen mangelndes Mitgefühl. Bommarius streitet für die historisch späte und immer wieder bedrohte „demokratische Lebensform“, die durch ein unstillbares Sicherheitsverlangen ebenso bedroht wird wie durch das schwindende Gespür dafür, dass die „Würde des Menschen“ den Kern einer freien Gesellschaft bildet.

Mit hintergründigem Realismus zeigt Bommarius in seiner Erkundung der „kriminellen Deutschen“, welche fatalen Folgen die wortwörtliche Verwirklichung staatlicher Präventionsversprechen hätte. Mit seiner „Biographie“ des Grundgesetzes erinnert er an die „kopernikanische Wende“, die der erste Verfassungsartikel vollzog, und daran, wie viele Jahre vergingen, bis die deutsche Gesellschaft sich die Bedeutung dieses Grundsatzes zu eigen gemacht hat. Das dunkle Gegenstück zu dieser hellen Geschichte bietet die Rekonstruktion der *Ermordung Manga Bells in Kamerun 1914*. Der Fall eines „guten Deutschen“, der gegenüber der Kolonialregierung auf die Einhaltung von Verträgen und Gesetzen beharrte und dafür hingerichtet wurde, führt ins finstere Herz des deutschen Kolonialismus. Als Manga Bell seine Intervention verfasste, arbeitete Heinrich Mann am *Untertan*. Bell, so bemerkte Bommarius, „gehört zur deutschen Freiheitsgeschichte“.

Im Geist dieser Tradition macht Christian Bommarius mit intellektueller Urbanität bewusst, wie unwahrscheinlich und gefährdet die zivile Ordnung ist.